

Betrachtungstext: 2. Woche der Fastenzeit – Montag

Sich als bedürftig erkennen, um sich der Barmherzigkeit Gottes zu öffnen – Andere mit der Liebe Gottes lieben – Eine göttliche und mütterliche Sichtweise

WIR HABEN gesündigt und Unrecht getan, wir sind treulos gewesen und haben uns gegen dich empört; von deinen Geboten und Rechtsentscheiden sind wir abgewichen (Dan 9,5). So klagt Daniel in seinem Bußgebet. Gott aber bleibt trotz des Ungehorsams des Volkes

seinen Verheißungen treu. Deshalb fährt der Prophet dankbar fort: *Herr, du großer und Furcht erregender Gott, der den Bund und die Huld denen bewahrt, die ihn lieben und seine Gebote bewahren. Beim Herrn, unserem Gott, ist das Erbarmen und die Vergebung* (Dan 9,4.9).

Der Aufruf zur Umkehr, der in der Fastenzeit so nachdrücklich vernehmbar wird, entspringt dem barmherzigen Herzen Gottes. Es ist nicht der Aufruf eines Herrschers, der mit den Sünden der Menschen abrechnen will, sondern der Weckruf eines liebenden Vaters, der sich unserer Schwäche annimmt, um sie zu heilen und uns wieder zum Leben zu erwecken. Daher rät der heilige Josefmaria einem Gestrauchelten: „Noch ein Sturz ... Und was für ein Sturz! Verzweifeln? Nein: klein werden und durch Maria, deine Mutter, die barmherzige Liebe Jesu

anrufen. Ein *Miserere* und Kopf hoch. Und neu beginnen.“¹

Uns dem Herrn zuwenden und unsere Sünde eingestehen, wie es der Prophet Daniel tat, ist der erste Schritt, um uns der göttlichen Barmherzigkeit zu öffnen. Gott ist treu und weiß zu warten. Im Vertrauen auf seine Barmherzigkeit werden wir ihm unsere Wunden zeigen und uns von ihm heilen lassen. Mit kindlicher Kühnheit und in aller Einfachheit wagen wir, ihn mit den Worten des Psalms zu bitten: *Herr, vergib uns die Sünden um deines Namens willen!* (Psalm 78, 9).

DIE ERFAHRUNG der Liebe Gottes führt uns zu der Bemühung, unsere Mitmenschen barmherzig zu behandeln. Papst Franziskus erinnert uns daran: „Wie der Vater

liebt, so lieben auch seine Kinder. (...)
Angerührt von seiner
Barmherzigkeit können auch wir Tag
für Tag barmherzig mit den anderen
sein.“²

Die Worte des Herrn, die heute im
Evangelium verkündet werden,
rufen uns auf, ein großes Herz zu
haben, mit Gefühlen und Reaktionen
wie die seinen: *Seid barmherzig, wie
auch euer Vater barmherzig ist!*
*Richtet nicht, dann werdet auch ihr
nicht gerichtet werden! Verurteilt
nicht, dann werdet auch ihr nicht
verurteilt werden! Erlasst einander
die Schuld, dann wird auch euch die
Schuld erlassen werden! Gebt, dann
wird auch euch gegeben werden!* (Lk
6,36-38). Jesu Rede enthält sehr
konkrete Hinweise für unser
tägliches Leben: Seid barmherzig ...,
richtet nicht ..., verurteilt nicht ...,
vergebt ..., gebt ... Es ist ein
aufsteigendes Programm nach dem
Vorbild des Handelns Gottes selbst.

Ziel ist, wie Benedikt XVI. einmal formulierte, „in Einklang zu kommen mit diesem Herzen, das ‚reich an Barmherzigkeit‘ ist und uns bittet, alle zu lieben, auch die Fernstehenden und die Feinde, und so den himmlischen Vater nachzuahmen, der die Freiheit eines jeden respektiert und alle mit der unbesiegbaren Kraft seiner Treue an sich zieht“³.

Das lebendige Wissen, dass wir Sünder sind und der Geduld Gottes bedürfen, führt uns zum Mitgefühl für unsere Brüder und Schwestern. Vergessen wir nicht, dass der Herr unsere Vergebung anderen gegenüber zur Bedingung dafür macht, dass auch uns vergeben wird!: *Denn nach dem Maß, mit dem ihr messt, wird auch euch zugemessen werden* (Lk 6,38).

„DAS WORT Gottes lehrt uns“, schreibt Papst Franziskus, „dass sich im Mitmenschen die kontinuierliche Fortführung der Inkarnation für jeden von uns findet: *Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan* (Mt 25,40). Was wir für die anderen tun, hat eine transzendente Dimension.“⁴ Wer diese übernatürliche Weisheit besitzt, kann Christus in jedem Menschen sehen. Das verändert unser Leben. Einerseits entdecken wir in den anderen Gottes Gegenwart: Wir sehen ihn in jedem Menschen, dem wir begegnen oder von dem wir hören; und merken, dass Gott sich unserer annimmt durch die, die uns nahe sind. Andererseits wird unsere Art und Weise zu sehen, zu denken, zu sprechen oder zu handeln von der Liebe geleitet sein und damit eine ganz neue Schönheit gewinnen. Der heilige Josefmaria lebte dies so. Seine Bemühung, die Liebe zu leben, fasste

er in fünf Verben zusammen: „Beten, schweigen, verstehen, entschuldigen ... und lächeln.“⁵ Im Grunde genommen ist dies die Haltung einer Mutter gegenüber ihrem Kind. Ihr mütterlicher Blick führt sie dazu, das Kind jederzeit auch ohne Worte zu verstehen, für sein Verhalten, wenn nötig, eine Entschuldigung zu finden und ihm bei seinen manchmal wackeligen Gehversuchen lächelnd einen Halt zu bieten.

„Bruder“, schrieb ein Kirchengvater, „ich empfehle dir: Lass immer das Mitleid die Oberhand gewinnen, bis du in dir das Mitleid spürst, das Gott für die Welt empfindet.“⁶ Bitten wir Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, um ein Herz wie das ihre.

1 Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 711.

2 Franziskus, *Misericordiae Vultus*,
Nr. 9.

3 Benedikt XVI., Angelus-Gebet,
16.9.2007.

4 Franziskus, *Evangelii gaudium*, Nr.
179.

5 Pilar Urbano, *El hombre de Villa
Tevere*.

6 Isaak der Syrer, Abt,
Klostergründer, *Diskurs*, 1^a Serie, Nr.
34.

.....

pdf | automatisch generiertes
Dokument von [https://opusdei.org/de/
meditation/betrachtungstext-2-woche-
der-fastenzeit-montag/](https://opusdei.org/de/meditation/betrachtungstext-2-woche-der-fastenzeit-montag/) (02.03.2026)